

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 40  
  
**Artikel:** Das Kreuzworträtsel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-459806>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# D E N N O C H

Und ob ich oft im Staube geh',  
An trüben Brunnen trinken muß.  
Es klärt den trüben Strom die See,  
Kristallwind fegt den Staub vom Fuß.

Aus Not und Schmach und Dunkelheit  
Reißt meine Sehnsucht mich empor.  
Im Tale schwellt Vergänglichkeit,  
Mein Himmel steht im Sternenslor!

Und ob von Nächten, bang verspült,  
Verseht der heilige Becher sei,  
Des Lebens glüh'nder Weihtrank hielt  
Ihn immerdar vom Roste frei!

Heinrich Anacker

## Das Kreuzwörtertsel

Nachdem Herr Oberhänsli drei Jahre lang pflichtschuldigst und mit Hochgenuß alle Kreuzwörtertsel in dem halben Duzend illustrierter Familien- und anderer Wochenschriften, auf die seine Frau abonniert war, regelmäßig gelöst hatte, fühlte er sich berufen, nun auch seinerseits die erworbene Fertigkeit nutzbringend anzuwenden und selbst einmal ein Kreuzwörtertsel zu fabrizieren. Es mußte selbstverständlich ein Kunstwerk werden, denn mit einem so gewöhnlichen Nachwerk, in dem stereotyp die Bezeichnungen „Kanton der Schweiz“, der immer „Uri“ lautete, „Bund“, was immer „Ehe“ bedeutete oder „Stadt in Oberitalien, worunter nur „Ala“ zu verstehen war, — nein, mit einem solchen Dreck würde er sich nicht abgeben. Da gestattete ihm sein in langer Praxis erworbener Wortschatz denn doch andere Probleme auszuheften und wenn man außerdem noch über den zweibändigen Brockhaus verfügte, wie Herr Oberhänsli, so brauchte einem wirklich nicht bange zu sein. Es würde gelingen und ein Bombenrätzel würde es werden!

Er machte sich also an's Werk und wählte eine Figur, in der mindestens ein halbes Duzend Wörter zu vierzehn Buchstaben untergebracht werden konnten. Die Vorbereitungsarbeiten: Hervorsuchen des Reißbrettes von der Sekundarschulzeit her, Herbeischaffen von passendem Papier, Tusche usw. nahmen allerdings schon geraume Zeit in Anspruch, aber Herr Oberhänsli ließ sich dessen nicht verdrießen und bald stand denn auch die Figur mit den vielen Quadrätchen fein sauber aufgezeichnet vor seinem entzückten Auge. Das reizvolle Spiel des Einsetzens der sich so und so viele Male kreuzenden, geheimnisvollen Wörter konnte beginnen.

In den nächsten zwei Wochen war Frau Oberhänsli zuerst aufs Höchste erstaunt und dann zunächst sehr zufrieden. Denn ihr Mann, den sonst keine Gewalt der Erde, nicht einmal der Besuch eines Erbkontes vom Dämmerstochopfen und vom zweimal wöchentlichen Ausgang in den Kegelflub und in den Jahrgängerverein abhalten konnte, — dieser Mann setzte in den ganzen vierzehn Tagen abends keinen Fuß vor die Türe! Zehn Minuten nach Geschäftsschluß war er schon zu Hause, hatte Pantoffeln und Hausrock an und saß an seinem Schreibtisch, von dem er kaum zum Abendessen wegzubringen war. Nur ein einziges Mal während dieser Zeit kam er eine Viertelstunde später heim. Das war, als er einen neuen Radiergummi benötigte, weil der alte vollständig aufgebraucht war. Der Vollständigkeit halber sei hier gleich erwähnt, daß auch dieser neue nicht ausreichte, bis das Kreuzwörtertsel fertig war und Herr Oberhänsli noch einmal einen kaufen mußte.

In der dritten Woche ließ die zufriedene Stimmung von Frau Oberhänsli bedeutend nach, ja sie schlug sogar gehörig in das Gegenteil um. Das ist auch weiter kein Wunder, denn jeden Morgen mußte sie in der Umgebung des eheherrlichen Schreibtisches den ganzen Inhalt des Bücherspindes zusammensuchen und mühsam wieder einräumen. Ihre Tochter Olga kam jeden Morgen eine halbe Stunde zu spät in die Schule, weil sie immer zuerst ihre sämtlichen Schulbücher, Naturgeschichte, Geographie, Phy-

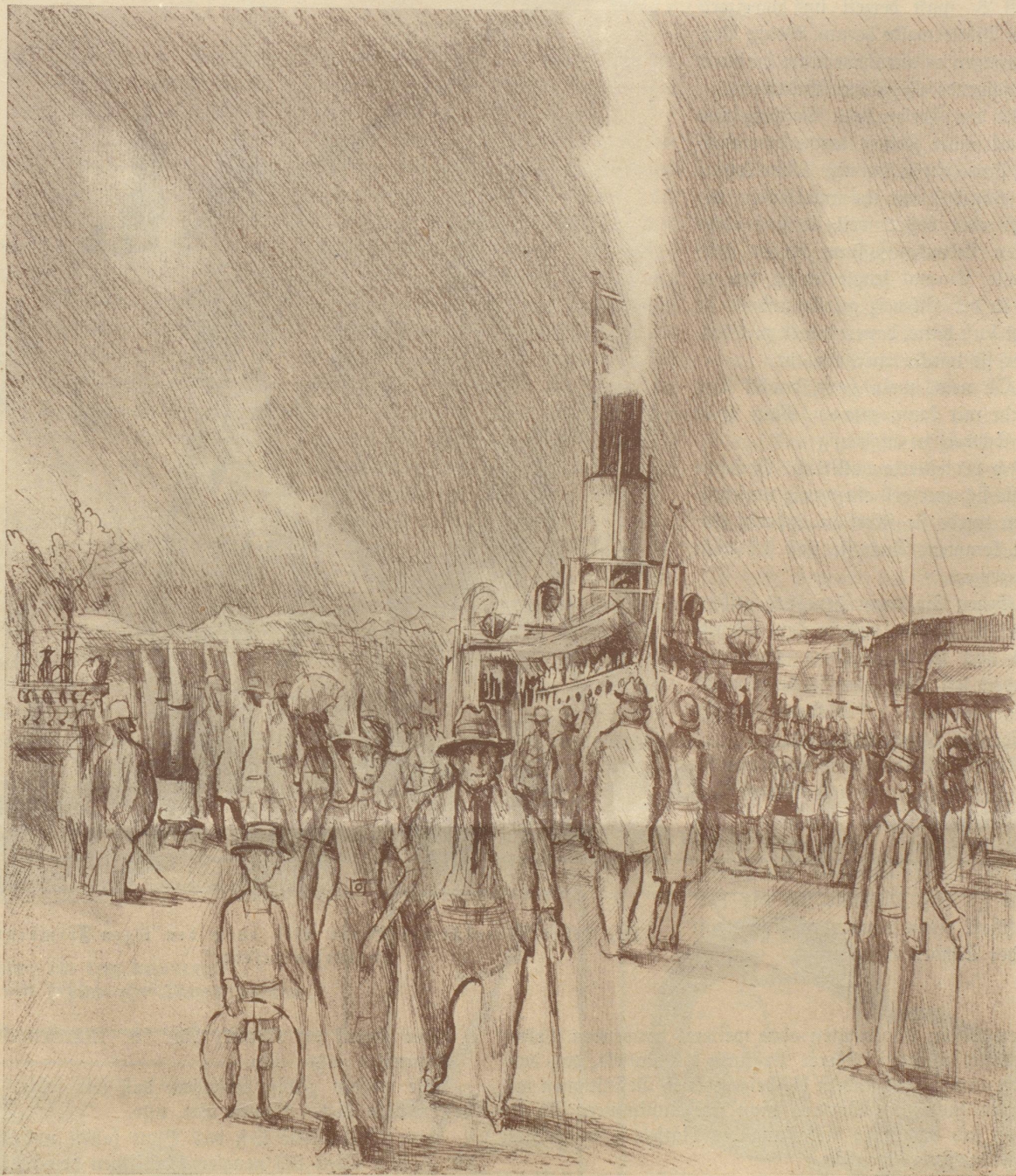
sik, Geschichte usw., die seltsamerweise regelmäßig über Nacht aus ihrer Schultasche verschwanden, unter dem Berg von Bänden auf und neben dem Schreibtisch ihres Vaters hervorklauben mußte. Das Schlimmste aber war, daß der Gatte und Vater nie mehr vor ein Uhr zu Bett ging, die ganzen Abende über zu keiner Plauderstunde mehr zu haben war, ja kaum mehr auf die notwendigsten Fragen von wirtschaftlicher Wichtigkeit antwortete. Er schrieb und radierte, steckte die Nase in Bücher, verglich und probierte, schrieb und radierte, stöhnte und fluchte.

Als die vierte Woche ihrem Ende zu ging, stieg die Berzweiflung der Familie auf den Höhepunkt, denn Herr Oberhänsli hatte bei Tisch die kaltherzige Erklärung abgegeben, daß man die bevorstehenden Ferien zu Hause verbringen werde, es sei denn, daß er vorher noch mit seiner Arbeit — er sagte tatsächlich „Arbeit“ — zurechtkomme. Angesichts einer solchen Bedrohung der mannigfachen, für die Erholungszeit gefaßten schönen Pläne hielt nun allerdings Frau Oberhänsli mit ihrer Meinung über den Spleen ihres Mannes nicht mehr hinter dem Berge, sondern verließ ihr deutlich und drastisch Ausdruck. Wir können die Einzelheiten dieses — Dialoges dürfen wir nicht sagen, denn das wäre eine Euphemie, weil Frau Oberhänsli allein sprach — also dieses Monologes übergehen. Die Berheirateten unter den Lesern wissen selbst genügend Bescheid in solchen Dingen und die Unbereihten kopfscheu zu machen, ist nicht unseres Amtes. Es genügt also, festzustellen, daß Herr Oberhänsli die Ermahnungen seiner Frau ergehen und geduldig wie etwas Langgewohntes anhörte und nur gegen den Schluß hin, als sie Atem schöpfte, sanft aber mit Betonung die Bemerkung einwarf: „Liebe Rosalie, du darfst bei allem nicht übersehen, daß ich das Kreuzwörtertsel bezahlt kriege, wenn es angenommen wird...“ Und obwohl dieser gewichtige Einwurf seinen Eindruck auf Rosalie nicht verfehlte, konnte sie sich doch nicht enthalten, ihre Ansprache mit ein paar sarkastischen Worten zu schließen, die nun aber auf Herrn Oberhänslis Gesicht einen grüblerischen Ausdruck hinterließen und ihn stante pede wieder zum Schreibtisch trieben.

In dieser Nacht wurde Frau Oberhänsli schon um halb elf Uhr von ihrem Mann geweckt, der ihr triumphierend mitteilte, das Rätzel sei fertig. Morgen werde er es fortschicken und dann könne man in die Ferien gehen. „Du hast mir selbst mit deinen letzten Worten heute Abend den Anhaltspunkt zu der mir noch fehlenden Bezeichnung gegeben, nach der ich nun schon so lange gesucht habe“, schloß er seine freundliche Mitteilung, worauf er sich erleichterten Herzens wieder einmal dem Schlaf des Gerechten hingab. Frau Rosalie aber dachte schlaftrunken: „Wenn ich das geahnt hätte, so hätte ich ihm weiß Gott schon lange den Marsch geblasen...“

Herr Oberhänsli schrieb am nächsten Morgen einen gediegenen Brief an die Redaktion eines der abonnierten Blätter, bezeichnete sich als „langjährigen Abonnenten und treuen Leser“ und „zweifelte nicht daran“, daß man für seine „kleine Arbeit“ Verwendung haben werde. Dann fuhr er mit seiner Familie frohgemut in die Sommer-





Hier blühen der Freuden allerhand,  
sowohl für Männer als für Frauen.  
Man kann vom lieben Vaterland  
ein Stück vom Schiff herab beschauen.

Der Himmel und der See sind blau,  
die Ufer grün und weiß die Gipfel.  
Des Menschen Horizont ist grau  
und bunt das Fahmentuch am Wipfel.

Wenn noch in neuer Uniform  
die Musikanten schmetternd spielen,  
dann ist die Freude ganz enorm,  
die wir auf einem Schiff erzielen.

Paul Altheer

frische, nicht ohne natürlich veranlaßt zu haben, daß ihm die Nummern der fraglichen Zeitschrift regelmäßig nachgesandt wurden.

Frau Oberhänsli und Tochter hatten diesmal nicht den rechten Genuß von den Ferien. Der Gatte und Vater sprach von nichts anderem als von „seinem“ Kreuzworträtsel und seine ganze Tätigkeit bestand darin, von Woche zu Woche auf die fällige Nummer zu warten, sich, wenn sie eintraf, wie ein Raubtier darauf zu stürzen und nachzublätern, ob „es“ darin sei. Aber die Ferien vergingen, ohne daß dies der Fall gewesen wäre. Nichtsdestoweniger

verlor Herr Oberhänsli seine Zuversicht nicht und tröstete sich damit, daß „es schon einmal kommen werde“.

Als man dann nach drei Wochen nach Hause zurückkehrte, fand sich im Briefkasten ein ziemlich umfangreiches Schreiben vor. „Von der Redaktion!“ brüllte Herr Oberhänsli und riß den Brief auf, ohne sich die Zeit zu nehmen, Hut und Paletot abzulegen. Er merkte kaum, daß „sein“ Kreuzworträtsel in dem Umschlag lag, entfaltete mit bebenden Fingern den beigegefügt Brief und las:

„Sehr geehrter Herr! Wir haben Ihre Einsendung erhalten und würden selbstverständlich die Arbeit eines



## Lieber Rebelspalter!

Das Einmannsystem bei den S. B. B. spukt derzeit im schweizerischen Blätterwalde herum. Welche Verwirrungen es anrichten kann, sei durch nachfolgende Geschichte illustriert:

In den Ferien beim Dancing kam ich mit einer flotten, temperamentvollen Pariserin zusammen. Man konnte sich glänzend mit ihr unterhalten, obwohl oder besser weil sie aus ihrer freien Lebensauffassung keinen Gehl machte. Einmal fragte ich sie, wie es ihr in der Schweiz gefalle und ob sie nicht Lust hätte, dauernd hier zu leben. Aber sie winkte energisch ab:

„Oh nein, mein Herr, danke! Das würde mir kaum zusagen. Man ist in der Schweiz zu engherzig...“

Ich protestierte natürlich: Madame müsse sich nur erst ein wenig umsehen, dann werde sie schon zu anderer Ansicht kommen. Doch sie ließ sich nicht überzeugen.

„Sehen Sie, mein Herr, erst gestern habe ich gelesen, daß in der Schweiz jetzt das Einmannsystem eingeführt werden soll. Und eine solche Einrichtung, mon dieu...“ Madame ließ ihr trillerndes Lachen erklingen.

Selbstverständlich war es mir leicht, den kleinen Irrtum aufzuklären. Und ich konnte sie sogar überzeugen, daß z. B. in Zürich... Doch wozu soll ich aus der Schule schwatzen! Die Hauptsache ist, daß Madame sich zur Zeit ernsthaft einen dauernden Aufenthalt in der Schweiz überlegt.

Lothario

## Aus einem Saisonbericht



„Die hehre Majestät der Berge wird durch den regen Fremdenverkehr angenehm belebt.“

alten treuen Abonnenten ohne weiteres verwenden. Leider zeigt sich aber bei näherer Prüfung des Rätsels, daß das selbe unrichtig ist, indem die beigegebenen Definitionen mit den zu suchenden Wörtern nicht übereinstimmen. So ergeben sich aus ihrer Abfassung des Rätsels zum Beispiel folgende Zusammenhänge:

wagrecht: No. 3: amerikinisches Gebirge = Islam; No. 5: unheilbare Krankheit = Strandbad; No. 6: männlicher Vorname = Eki; No. 8: jurist. Begriff: Herde; No. 9: Baumfrucht = Eismeer; No. 10: Tiergruppe = Familie; No. 12: Religion = Bar; No. 13: Kinderart = Lakai; No. 14: Gottheit = Sport; No. 15: männ-

licher Beruf = Kamel; No. 18: Märchengestalt = Amundsen, usw. usw.

Sie werden gewiß verstehen, daß wir solches unsern Lesern nicht bieten können usw. usw. ...

Herr Oberhänsli ließ das Blatt fallen und während die Tochter Olga sich neugierig desselben bemächtigte und sogleich in ein tobendes Gelächter ausbrach, begab er sich, indem er Hut und Mantel gleich anbehielt, spornstreichs in sein Stammlokal zum Dämmerstoppchen, um den Aerger hinunter zu spühlen. — Und seither ist ihm alles, was irgendwie mit „Kreuz“ zusammenhängt, verhaßt, ausgenommen der — Kreuzjaß!

Lothario



FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE

FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

*Um Wirken Stricken Sticken Weben  
Lass Dir **Sastiga Seide** geben!*